

Yvonne Schmuhl: Römische Siegesmonumente republikanischer Zeit. Untersuchungen zu Ursprünge, Erscheinungsformen und Denkmalpolitik. Verlag Dr. Kovač, Hamburg 2008. 364 S., 168 s/w Abb.

Die Jenaer Dissertation unternimmt eine Durchsicht zu den römischen Siegesdenkmälern von der Republik bis und mit Augustus, ergänzt um einen Ausblick auf die Rezeption der *Columna rostrata* in der Neuzeit (S. 291–300), wobei nicht die Form, sondern die Funktion die Auswahl bestimmt. Ausgehend von einem Blick auf die Diskussion zu den griechischen Tropaia wird im ersten Kapitel die chronologische Entwicklung anhand der schriftlichen Überlieferung bis an das Ende der Kaiserzeit vorgelegt, die um eine Durchsicht der Quellen zu den *Spolia opima* (der Aufstellung der Rüstung des geschlagenen Feldherrn) sowie zur Anbringung von Spolien erweitert wird (S. 15–72). Der zweite Teil umfasst eine chronologische Durchsicht der nachzuweisenden Denkmäler ab dem 4. Jh. v.Chr. bis zu den von Augustus und seinen Feldherren errichteten Monumenten (S. 73–194). Der dritte Teil nimmt übergreifende Aspekte wie Monumentarten, die Siegespropaganda und -symbolik des Augustus u.s.w. auf (S. 195–274). Daran schliesst sich ein kurzes Kapitel zu den Veränderungen in der Kaiserzeit an (S. 275–291). Ein umfangreiches Literaturverzeichnis (S. 303–348) und ein nützliches Register (S. 353–360) ergänzen die Arbeit. – Auch wenn das bewusst weitgespannte Anpacken des Themas zu begrüßen ist, so bleiben die Kommentare zu den einzelnen Monumenten (allzu) kurz und gehen öfters nicht über zusammenfassende Beschreibungen hinaus. Auch fragt man sich beim Lesen verschiedentlich, ob der Begriff «Siegesdenkmal» durchwegs konsistent ist, etwa wenn es sich um gemalte Triumphbilder (S. 200–207) oder um die Aufstellung von Beute, nicht zuletzt im oder am privaten Haus, handelt (etwa S. 195: «Um jedoch auf einen Sieg hinzuweisen, müssen in der Inschrift sowohl der Sieger als auch die Besiegten genannt werden»). Der Begriff des Denkmals hätte hier einige grundsätzliche Überlegungen verdient. Der kurze Abschnitt über «Römische und attische Erinnerungskultur» (S. 271–272) steht entsprechend etwas verloren da und trägt zur Problematik wenig bei. Eine konzisere Beschränkung des Themas wäre vielleicht doch angezeigt gewesen und hätte im Einzelfall eine grössere Tiefe erlaubt. Die Zusammenstellung der schriftlichen, bildlichen und archäologischen Quellen ist jedoch allemal handlich.

Lorenz E. Baumer

Yvonne Seidel: Künstliches Licht im individuellen, familiären und öffentlichen Lebensbereich. Phoibos, Wien 2009. 287 S. mit 133 Abb. u. CD-ROM.

Die 2005 in Jena als Dissertation eingereichte Arbeit stellt die Verwendung von künstlichem Licht im privaten und öffentlichen Lebensbereich der griechischen und römischen Antike dar. Dabei wird Fragestellungen nachgegangen, die über Chronologie und Typologie von Öllampen hinausführen. Sowohl das Thema als auch der zeitliche Rahmen sind sehr weit gefasst. So werden Lampen von der archaischen Zeit bis in die Spätantike berücksichtigt und das künstliche Licht in der Wohnraumausstattung, im individuellen Leben, im öffentlichen Bereich, im Militärwesen, in der Schifffahrt und in der Arbeitswelt diskutiert sowie die Illumination im Kontext der Aristokratie und die Beleuchtungsgeräte als Bild- und Bedeutungsträger besprochen. Der Schwerpunkt der Arbeit liegt aufgrund der Fundüberlieferung und der Quellenlage in der römischen Kaiserzeit. Im Zentrum der Untersuchungen steht die Entwicklung der praktischen Anwendung von Beleuchtungsgeräten. Der Katalog der Fundinventare aus privaten und öffentlichen Gebäuden befindet sich auf einer CD-ROM, wobei die Fundlisten durch Pläne mit der Fundverteilung der Lampen in den Häusern ergänzt sind.

Die Verwendung von künstlichem Licht wird durch Funde aus aussagekräftigen Fundkontexten und mittels einer Auswertung von Schrift- und Bildquellen analysiert. Der eingeschlagene Weg des multidisziplinären Ansatzes erweist sich als richtig. Dass dabei die Untersuchung der künstlichen Beleuchtung von Wohnhäusern durch die Interpretation von Fundkontexten geschieht, während die Beleuchtung beim Symposium anhand von Bildern für die griechische Zeit und anhand von Texten für die römische Zeit analysiert wird, liegt in den zum jeweiligen Thema vorhandenen Quellen begründet. Die bisweilen knapp ausgefallenen Ergebnisse sind nicht Y. Seidel anzulasten, sondern liegen in der mangelnden Eindeutigkeit von Text- und Bildquellen oder in fehlenden Funden aus aussagekräftigen Kontexten begründet. Texte und Bilder sind umfassend berücksichtigt, und es bleibt in Zukunft nur noch geringer Interpretationsspielraum. Bei den Lampenfunden bieten z.B. die vor kurzem vorge-

legten Funde aus den Häusern von Ephesos, Pergamon oder Petra die Möglichkeit, die anhand der Funde aus den Vesuvstädten gewonnenen Erkenntnisse zur Verwendung von Beleuchtungsgeräten im römischen Wohnhaus zu ergänzen. So stellt sich die Frage, ob sich die Verwendung von figurlich verzierten Lampenständern in Triclinia bzw. von Kandelabern in Cubicula sowie das paarweise Auftreten von Beleuchtungsgeräten oder die Aufbewahrung der kleinen, beweglichen Lampen in Truhen auch andernorts nachweisen lässt. Zudem sollten in Zukunft neben den Metall- und Tonlampen auch die in der Spätantike verwendeten Glaslampen für weiterführende Studien berücksichtigt werden.

Daniel Keller

Gemma Sena Chiesa (Hg.): **Gemme di Civici Musei d'Arte di Verona**. Mit Beiträgen von A. Magni, G. Sena Chiesa, G. Tassinari. *Collezioni e Musei archeologici del Veneto* 45. Giorgio Bretschneider, Rom 2009. 249 S. mit Abb. 66 Taf.

Mit dem vorliegenden Katalogband legen die Autorinnen einen ersten Teil der Gemmensammlung vor, die in den Civici Musei d'Arte von Verona aufbewahrt wird. Es sind dies 1025 Gemmen und Glaspasten, antike und neuzeitliche, welche Darstellungen von Gottheiten, Heroen und Genreszenen zeigen. In einem zweiten Band, der in Vorbereitung ist, sollen die Stücke mit Porträtdarstellungen und Symbolen folgen.

Der Band ist in der Art eines klassischen *catalogue raisonné* aufgebaut, mit Beschreibung aller Stücke und Literaturangaben. Für den interessierten Leser sind die ausführlichen Nennungen von Vergleichsstücken, die sehr umfassende Bibliographie und die guten Fotos der Stücke im Tafelteil besonders wertvoll.

Im einleitenden Teil von G. Sena Chiesa zur Geschichte und zum Inhalt der Sammlung wird der neueste Forschungsstand der Glyptik im Zusammenhang mit der vorliegenden Sammlung skizziert und werden die herausragenden Stücke hervorgehoben. Da es sich grösstenteils um die Sammlung des Grafen Jacopo Verità handelt, die im Laufe des 18. und 19. Jahrhunderts entstanden ist, sind keine Fundorte der Stücke bekannt. Somit reduziert sich das Hauptinteresse der Arbeit auf eine Unterscheidung zwischen antiken und neuzeitlichen Exemplaren und die ikonographische Einordnung der Darstellungen. Vor allem für den Bereich der neuzeitlichen Stücke ist diese Arbeit sehr verdienstvoll, da in diesem Gebiet immer noch ein grosser Nachholbedarf besteht und die Unterscheidung zwischen antiken und neuzeitlichen Gemmen und Glaspasten nach wie vor schwierig ist.

Regine Fellmann Brogli

Emilian Teleaga: **Griechische Importe in den Nekropolen an der unteren Donau: 6. Jh. – Anfang des 3. Jh. v.Chr.** Marburger Studien zur Vor- und Frühgeschichte 23. Verlag Marie Leidorf, Rahden/Westf. 2008. XV + 524 S., 56 s/w Abb., 48 Taf. (davon 1 farbig), 71 Karten.

Die bei A. Müller-Karpe 2005 in Marburg abgeschlossene Dissertation behandelt die griechischen Importe in Gräbern aus dem Gebiet an der unteren Donau und dem unteren Dnjestr. Mit Ausnahme von Gold- und Silberobjekten werden griechische Importe aus 204 Fundorten vorgestellt.

Auf den S. 5–54 werden die Fundstellen der Gräber präsentiert. Es folgen die einzelnen Objektgruppen: in zwei Kapiteln die Gegenstände aus Ton, dann die Transportamphoren (S. 55–119), gefolgt von einem Kapitel (S. 119–231) zu sonstiger Importkeramik (neben Gefässen werden auch Lampen, eine Badewanne und eine Statuette behandelt), zu Bronzeobjekten (S. 232–283), schliesslich zu Gegenständen aus Glas, Alabaster, Eisen und Bein (S. 284–295). Die Objektarten werden u.a. mit ihren möglichen Herstellungsorten, Datierungen und ihren regionalen Verbreitungen diskutiert. In den kulturhistorischen Auswertungen wird die mögliche Bedeutung der Importwaren erörtert. Es schliesst ein ausführlicher Katalog der Importe an (S. 363–463). Am Ende des Buches folgen die Bibliographie (S. 464–511), die Konkordanzliste der Grabfundplätze, Fundkatalog- und Katalognummern (S. 512–515) sowie 202 Tafeln mit Zeichnungen und öfter mehreren Ansichten des gleichen Objektes.

Im letzten Kapitel (S. 517–520) werden die wichtigsten Ergebnisse vorgestellt. Dabei lässt sich die Konzentration von Transportamphoren aus Samos, Lesbos und Chios im 6. und 5. Jh. v.Chr. entlang der Küste und der Flüsse aufzeigen. Hinzu kommen im 4. und 3. Jh. v.Chr. viele Transportamphoren